

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 176.

Donnerstag den 30. Juli.

1903.

Für die Monate August und September
werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Insereate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Mini-
sterpräsident v. Körber hat sich zum Kaiser
Franz Josef nach Ischl begeben. Nach dem offi-
ziösen „Wiener Fremdenbl.“ steht die Reise mit der
durch Elementarereignisse erforderten unausschiebbaren
staatlichen Hilfsaktion sowie mit der Einderung der
Landtage, die ebenfalls Mittel zur Vinderung der Not
bewilligen sollen, im Zusammenhang. Man glaube,
daß der Ministerpräsident auch über den Stand der
Judenfrage dem Kaiser Bericht erhalten werde.
Gleichzeitig mit dem Ministerpräsidenten sind auch
der Kriegsminister v. Pietrich und der Finanzminister
Dr. Böhm von Bawerk am Dienstag in Ischl eingetroffen.
Der neuernannte Reichsfinanzminister Frhr. v. Burian
und der Ministerpräsident wurden vormittags vom
Kaiser in Wien empfangen. — Der tragische
Ausgang des Manövertages von Bill, bei
dem 450 österreichische Soldaten bei einer Temperatur
von 40 Grad zusammenbrachen und eine große Zahl
dem Hitzschlag erlagen, führt begreiflicherweise noch
immer in österreichischen Kreisen zu scharfen Angriffen
auf die für das Unglück verantwortlichen Offiziere.
So schreibt die Wiener „N. Fr. Pr.“ bei einer Be-
sprechung der Katastrophe: „Es scheint, daß es an
manchen Stellen der Armee an der richtigen Schätzung
des Wertes eines Menschenlebens sehr be-
denklich fehlt. Es scheint, daß es militärische Be-
fehlhaber giebt, denen das Augenmaß für die richtige
Abwägung der Distanz zwischen Zweck und Mittel
abgeht, die sich nicht gegenwärtig halten, daß das
Leben des Soldaten der Verteidigung
des Vaterlandes gehört, und daß es
auf Kosten dieses großen und einzigen Zweckes der
Armee geschieht, wenn das Leben des Soldaten schon
der Vorbereitung zu seinem hohen Beruf ge-
opfert wird. Daß der militärische Dienst rauh und
streng sein muß, daß die Gewöhnung an das Er-
tragen von Anstrengungen und Strapazen mit zur
militärischen Ausbildung gehört, versteht sich von selbst.
Aber wer den Befehl führt, von dem muß gefordert
werden, daß er den obersten Zweck nicht aus dem
Augen verliere und die Grenze einhalten wisse
zwischen militärischer Erziehung und mutwilliger
Hinnopferung des Soldaten. Wer das nicht ver-
steht oder hochmütig sich darüber hinwegsetzt, der
taugt nicht zum Befehlshaber und muß unach-
sichtlich entfernt werden. Kronprinz Rudolf war
es, der die ebenso weise wie erbahene Lehre verkündete:
Das kostbarste Kapital ist der Mensch. Das gilt für
keine Institution in so hohem Grade wie für die
Armee und wird doch nirgends so oft vergessen wie
in der Armee. — Seitens der militärischen Ober-
behörden werden die Verletzungen der schuldigen Offiziere
vorläufig wenigstens noch mit einer befremdlichen Milde
angesehen. Gab doch der Honvedminister
Károlyi am Dienstag im ungarischen Abge-
ordnetenhaus auf eine oppositionelle Anfrage folgende
Darstellung des beklagenswerten Vorfalles: Die
Soldaten begannen den Aufmarsch von Krebinz nach
dem 26 Kilometer entfernten Bielek zwischen 4 und
5 Uhr morgens. Während der ersten Hälfte des
Weges wurden dreimal Ruhepausen angeordnet,
alle Erleichterungen wurden gewährt. Das gilt für
keine Erleichterung in der ersten Hälfte des
Weges wurde in Höfen genügend nachgeführt. 5 Kilometer
vor dem Endziel bei Cepüla wurden zahlreiche
Marschunfähige gemeldet, und es wurde deshalb abermals

eine Ruhepause angeordnet. Danach begann der
Aufstieg auf dem gebirgigen Weg nach Bielek,
wobei die Temperatur sich plötzlich auf 40
Grad erhob. Ein Kilometer vor Bielek wurde Rast
gehalten. Da jedoch gar kein schattiger Platz
zu finden war, wurde beschloffen, weiter zu
marschieren, um in dem nur 300 Meter weiter ge-
legenen Bielek Schutz zu suchen. Während dieses
Marsches ereignete sich das beklagenswerte Unglück,
daß 15 Mann vom Sonnenhitz betroffen wurden
und starben. Von den Erkrankten befinden sich 7 in
Krankenhauspflege. Die strenge Untersuchung ist
angeordnet. — Man sollte meinen, auch in dieser
Färbung sprächen die zugegebenen Tatsachen eine allzu
deutliche Sprache, um einen Zweifel darüber nicht
aufkommen zu lassen, daß Fehler über Fehler begangen
worden sind, sodaß die Verurteilung des Ministers,
die strenge Untersuchung sei angeordnet, mit Freuden
begrüßt werden muß. — Von Sozialdemokraten
einderufenen massenhaft besuchte Arbeiterversammlungen
sind am Sonntag sowohl in Wien, wie in einem
großen Teil der Provinz statt, in denen eine Resolution
für die Einführung des allgemeinen und direkten
Wahlrechts angenommen wurde. Die Versamm-
lungen verliefen ohne besondere Zwischenfälle. In
Wien zogen nach Schluß der Versammlung der „Trif-
fig.“ zufolge die Teilnehmer vor das Parlaments-
gebäude, wo sie demonstrative Rufe ausstießen und
das Arbeiterlied sangen. Die Polizei, welche die
Demonstranten von dem Parlamentsgebäude abdrängen
wollte, verhaftete elf Personen.

Frankreich. Präsident Loubet hat nicht
die Absicht, sich nach Ablauf seines Mandats neu-
dings zum Präsidenten der französischen Republik
wählen zu lassen, so erklärte wenigstens dessen
Generalsekretär Combarin einem Mitarbeiter des
„Gil Blas“ auf eine dahingehende Frage. „Nein“,
war die Antwort, „der Präsident wird sich nie wieder
darum bewerben. Das Beendigung seines Septennats
wird er in die Reihen zurücktreten als einfacher
Bürger, den das Glück für eine bestimmte Zeit auf
die höchste Stufe der Regierungsgewalt gebracht hat,
der es aber als im Widerspruch mit dem Geiste der
Verfassung stehend betrachten würde, diese Macht aus-
zunützen, um sie zu verlängern. Seiner Ansicht nach
darf der Präsident, der für sieben Jahre gewählt
wird, nur sieben Jahre regieren. Er muß frei und
aus eigenem Antriebe auf jede neue Kandidatur ver-
zichten, weil es ihm sonst zu leicht würde, sein hohes
Amt auszunützen, um sich wiedewählen zu lassen.
Er will nicht ein Souverän, er will ein Beamter
sein, ein einfacher Beamter, der eine demokratische
Nation vertritt, der selbst Demokrat ist.“

Italien. Um die Reisen des Königs von
Italien nach Paris und London ist allgemach
ein wahrer Sagenkreis geworden worden. Jetzt
wird der „Triffig.“ aus Paris mitgeteilt, daß
Viktor Emanuel am 12. Oktober dort eintreffen
wird und zwar in Begleitung der Königin Helena.
Zur Londoner Reise verläuft nach der „Befestig.“
der König werde mit einer Eskorte italienischer und
englischer Kriegsschiffe am 15. November vor Dover
eintreffen und sich direkt auf seiner Reise nach
Windsor und nach London begeben. Der König
beabsichtige vier oder fünf Tage zu bleiben, es sei
jedoch eine Verlängerung der Besuchszeit keineswegs
ausgeschlossen.

England. Ueber seine Verwaltungs-
grundzüge in Transvaal gab am Montag
Chamberlain im englischen Unterhause im
Laufe der Beratung über das Gesetz betreffend
Garantie der Zinsen der Transvaal-Anleihe im Be-
trage von 35 Millionen Pfund Sterling pro-
grammatische Erklärungen ab. Bezüglich der Ver-
wendung indischer Kulis beim Eisenbahnbau führte
er aus, die öffentliche Meinung in Transvaal sei
gegenwärtig gegen die Einführung asiatischer Arbeits-
kräfte und er habe deshalb nichts zu deren Gunsten
geäußert. Er werde später der öffentlichen Meinung
auch nach anderer Richtung hin Genüge tun; denn

er wünsche Transvaal so weit als möglich als
Kolonie mit Selbstverwaltung zu behandeln. Die
Frage der Einführung chinesischer Arbeiter sei ver-
früht, weil noch keine darauf bezüglichen Vorschläge
an ihn herangetreten seien. Er sei der Meinung,
die neuen Kolonien würden im Stande sein, ihren
Verbindlichkeiten nachzukommen und zu den am
besten gedeihenden unter den englischen Kolonien
zählen.

Türkei. Zum türkischen Marineminister ist
nach dem offiziellen österreichischen Telegraphenbureau
an Stelle des verstorbenen Hassan Pascha der
Unterrichtsminister Fischehale-Vei ernannt worden.
Das Unterrichtsministerium ist dem bisherigen Un-
tersaatssekretär im Justizministerium Hafsim Bey
übertragen worden. — Um die beiden Albanesen
übliche Lutrage einzubäumen und die
christliche Bevölkerung Albanens für die Be-
folgungen gewissermaßen zu entschädigen, wurden
kürzlich durch ein Erbe des Sultans aus
Mohammedanern und Christen bestehende gemischte
Kommissionen eingesetzt, deren eigentlicher Zweck es
ist, die begangenen Mordtaten mit Geldstrafen zu
sühnen. Demnach hätte der vermögendere Mörder für
jeden Mord 6000, für jede schwere Wunde 3000
Piaster zu bezahlen. Die Kommissionen haben bisher
52 solcher Blutdaten auf diese Art gesühnt; nun
wurden aber über 300 Fälle angemeldet. Inzwischen
braut, wie dem „Kos. Anz.“ aus Belgrad gemeldet
wird, unter den Mitgliedern der größten Kommission
in Spei ein Streit aus, da sich mehrere fanatische
mohammedanische Kommissionsmitglieder, darunter
auch der Präsident der Kommission, Feim Beg
Mahmud Begowitsch, fortan weigern, die Albanesen
für die begangenen Verbrechen überhaupt schuldig
zu erkennen. In Folge dessen sind von dreißig
Kommissionsmitgliedern dreihundertausend ausge-
schieden, so daß die Sache ins Stocken geriet. Auf energisches
Betreiben Nasir Paschas wurden die beiden Rädel-
führer der reformfeindlichen Bewegungen unter den
Albanesen, Gub Beg Mahmud Begowitsch und Albul
Aga Kasapowitsch gefangen genommen; sie hatten
sich vor Monaten in das Ragunowgebirge geflüchtet
und waren auf dem Sprunge, nach Montenegro zu
entkommen.

Ostasien. Ueber die militärischen Maß-
nahmen Russlands in der Mandchurie ent-
nehmen wir einem langen Berichte des Befehliger
„Times“-Korrespondenten nachstehende Schilderung:
„Bis jetzt sind keinerlei Anhaltspunkte zur Klärung
geworden. Im Gegenteil, es treffen ununter-
brochen Verstärkungen ein. Eisenbahnzüge führen
Truppen, Munition und Feldgeschütze nach dem Süden,
und der lokale chinesische Handelsverkehr ist stark ein-
geschränkt, wenn auch nicht ganz aufgehoben worden.
Dalny war bisher ohne militärischen Schutz. In
Folge des Besuchs durch General Kuropatkin hat
man sich jetzt entschlossen, dort zwei starke Forts zu
erbauen und dem Orte eine Besatzung von 12—15000
Mann zu geben. Man schafft die Truppen unter
dem Vorwande dorthin, einen Eisenbahnmobilnachungs-
versuch zu machen. Man hat sich ferner auf Veran-
lassung des Generals Kuropatkin entschlossen, eine
Küstenverteidigung einzurichten und die Eisenbahn von
Port Arthur bis zwei Stationen oberhalb Dalny
durch umfangreiche Festungsvorarbeiten zu sichern. Die
Zufuhr von Lebensmittelvorräten und Kohlen nach
Port Arthur hört nicht auf. Die Russen haben an
der ganzen chinesischen Eisenbahn von Lutai, im Norden
von Tatu, bis nach Nutschwang alle Futterbestände
aufgekauft und schaffen sie per Bahn nach der Man-
chchurei. Die Nachricht, daß die Russen 250000
Tons Kohlen für Port Arthur bestellt hätten, war
nicht übertrieben. Von Ching-wang-tao, dem Hafen
für die Kohlenbergwerke von Kaiping, gehen wöchent-
lich drei Ladungen von 4000 Tons nach Port Arthur.
Die russische Garnison von Kiao-yang ist ver-
stärkt worden. Russland hat die Telegraphen in der Pro-
vinz und am Yalu in Händen. Auf der Linie von
Tsching-hiao, in der Nähe von Nutschwang, bis

Port Arthur sehen augenblicklich mehr als 30 000 Mann, selbst wenn man die Mannschaft der Flotte bei Port Arthur nicht mitrechnet. An der Mündung des Dalu, auf der koreanischen Seite, ist eine russische Niederlassung. Die russische Bauholzgesellschaft ist eine vollständig militärische Einrichtung. Auf der chinesischen Seite der Mündung liegt die Stadt Tatungfau. Es ist dies der Hauptort für das Einsammeln des Lins für Bauholz und der Hafen, den Amerika für den Handel geöffnet sehen möchte. 30 Meilen stromaufwärts liegt der bedeutendere Hafen An-tung-hien. Russische Truppen halten ihn besetzt. Sie bezahlen nichts für ihre Quartiere und requirieren alles, was sie nötig haben, indem sie die Behörden zwingen, sich mit einer Scheinbezahlung zufriedenzugeben. In Yensin sind aus Rußschwanz nach einer „Standard“-Melbung Nachrichten eingetroffen, daß mit russischen Truppen angefüllte Eisenbahngänge südwärts nach Port Arthur gehen. Sie führen schwere Geschütze und andere Artillerie mit sich und haben in der Beförderung den Vorrang vor dem allgemeinen Verkehr. In Japan wahrt man demgegenüber für jetzt völlige Ruhe. Der „Times“ wird aus Tokio gemeldet, daß die leitenden japanischen Blätter die Vermehrung der russischen Land- und Seestreitkräfte in Ostasien lediglich auf Einschränkungszwecke zurückzuführen und sich in ruhigen, zuversichtlichem Tone über die Lage äußern. Ueber weitere russische Maßnahmen berichtet am Dienstag ein Telegramm des „Neueren Bureaus“ aus Peking: Die russische Verwaltung in Rußschwanz hat die Ausfuhr von Weizen nach Japan verboten. Die Getreideausfuhr ist in chinesischen Häfen überhaupt untersagt, doch lassen die Russen diese Bestimmung während des letzten Monats unbeachtet und die Japaner konnten sich in Rußschwanz viele Schiffsladungen Weizen, augenscheinlich zu Kriegsvorbereitungen bestimmt, verschaffen. Mehrere Schiffe waren damit beschäftigt, Weizen von Schanghai und anderen süblichen Häfen nach Rußschwanz zu bringen, wo so wie als direktes Ausfuhrgut weiter befördert wurden. Am 23. Juli erließen die russischen Behörden ein Verbot weiterer Ausfuhr und betrauten General Konratowitsch mit dem Oberbefehl über sechs bewaffnete Handelsschiffe, die auf dem Kiao-luße auf- und abzufahren haben. Man legt dies als ein neues Zeichen für die Absicht Rußlands aus, Rußschwanz und die Herrschaft über den Fluß zu behalten. Neuerdings sind russische Zivilpersonen und Soldaten mit Familien in großer Zahl nach der Manschurei gebracht worden, offenbar im Verfolg eines umfassenden Planes, die Provinz so rasch als möglich zu kolonisieren. Wird dies im bisherigen Maßstabe fortgesetzt, so werden, ehe der für die endgültige Räumung festgesetzte Zeitpunkt da ist, etwa 100 000 russische Zivilpersonen in der Manschurei, in der Port-Arthur und Dalu lebenden eingeschlossen, vorhanden sein.

Nordamerika. Die Untaten des „Richter Lynch“, dessen Einschreiten die Bewohner der Vereinigten Staaten seit jeher, besonders da es sich um meist gegen die verhassten „Nigger“ richtet, fast dieselbe gefühlige Berechtigung beimessen, wie den Sprächen der ordentlichen Gerichte, haben sich in jüngerer Zeit in so bedenklicher Weise gemehrt, daß die besseren Kreise sich mit Abscheu von ihnen abwenden. So erklärte, wie der „Rein-West“ Jg.“ aus Milwaukee mitgeteilt wird, der Richter David G. Brewer vom Ober-Bundesgericht in Washington, wie an einem Lynchgericht teilnehmen, sei einfach ein Mörder und könne von jedem Gericht des Landes als solcher behandelt werden. Seiner Meinung nach werde bald in der Denkweise der Nation ein derartiger Umschwung eintreten, daß Lynchereien nicht mehr der verdienten Strafe entgegen können. Die Presse der Vereinigten Staaten findet die Worte des Richters sehr zeitgemäß und erwartet, daß an Lynchmördern ein warnendes Beispiel aufgestellt werde. Ob das aber viel helfen wird?

Deutschland.

Berlin, 29. Juli. Ein Besuch des Kaisers in Danzig steht im Monat September d. J. bevor. Wie die „Post“ erfährt, genehnt der Monarch der für den 22. Sept. in Aussicht genommenen Entfaltung des von der Provinz Westpreußen gestifteten Denkmals Kaiser Wilhelms I. persönlich beizuwohnen. An demselben Tage wird auch in Gegenwart des Kaisers der Stapellauf des kleinen Kreuzers „Graf Zieten“ auf der kaiserlichen Werft in Danzig stattfinden.

(Für eine „angemessene“ Aenderung des sächsischen Landtagswahlrechts) hat sich nach der „Köln. Ztg.“ eine Versammlung der nationalliberalen Landtagsfraktion ausgesprochen. Vor allem sei die Beseitigung der Unterscheidung zwischen städtischen und ländlichen Wahlkreisen zu erstreben. Hiernach scheinen

die Nationalliberalen in Sachsen für die Wiederführung des direkten Wahlrechts bei den Landtagswahlen, das im Jahre 1896 erfaßt wurde durch ein indirektes Wahlrecht, nicht eintreten zu wollen. Die zweite sächsische Kammer besteht aus 37 Abgeordneten der Städte und 45 des platten Landes, die von Wahlmännern gewählt werden. Die „Nat.-Ztg.“ meint, das Ergebnis dieser Besprechung der nationalliberalen Landtagsfraktion wirke geradezu verblüffend.

Für eine die Beseitigung des gegenwärtigen Reichswahlrechts bereisende Korrespondenz sind bekanntlich während des Wahlkampfes nach Mitteilung eines Dresdener Vorortblattes Mittel gesammelt worden. In den Kreisen der sächsischen Industriellen hat man nach der „Frankf. Ztg.“ viel Erfolg nicht gehabt, obgleich einige Beiträge gezeichnet worden sind. Doch wird der „Frankf.“ mitgeteilt, daß man in den Kreisen der rheinländisch-westfälischen Großindustriellen mehr Gegenliebe gefunden hat und zwar bei Personen, die als nationalliberal gelten. Im Ganzen sollen bisher etwa 8000 Mk. zusammengekommen sein.

Ueber eine von Deutschland beabsichtigte Einflussnahme auf die Beschlüsse des Kardinalskollegiums, u. A. dahin, daß es eine Wahl Kampollas zum Papste zu verhindern bemüht sei, war besonders in auswärtigen Blättern viel geredet worden. Neuerdings hat auch Kardinal Nava, Erzbischof von Catania, der die Wahl Kampollas empfiehlt, sein Bestreben darüber ausgesprochen, daß Kampolla von Berlin aus bekämpft werde, während man dort für die Politik des verstorbenen Papstes, mit deren Durchführung der Name Kampollas aufs engste verbunden sei, nur Worte der Anerkennung habe. Gegen diese Ausstellungen wendet sich nun am Dienstag eine hochoffizielle Berliner Meldung der „Köln. Ztg.“, welche betont, daß diese Voraussetzungen über die Tätigkeit Deutschlands bei der Papstwahl auf ganz falschen Annahmen beruhen, denn auf deutscher Seite ist man fest entschlossen, keinen Einfluss auf die deutschen oder anderen Kardinalen auszuüben, keinen Kandidaten, wer es auch sei, zu bekämpfen oder zu fördern. Das gelte selbstverständlich ebenso für Kampolla, wie für jeden anderen Kardinal, der als Bewerber um die päpstliche Tiara ausgeteilt werden könnte.

Das Disziplinärverfahren ist dieser Tage gegen den Ober-Postdirektionssekretär Richard Wagner in Hanau eingeleitet worden. Gegenüber den Versuchen, Wagner als das unschuldige Opfer seiner philosophischen Lebensauffassung und seiner literarischen Neigungen hinzustellen, wird der „Nordb. Allgem. Ztg.“ von zuständiger Seite mitgeteilt, daß das Verfahren eingeleitet worden ist, weil Wagner sich in demonstrativer Weise öffentlich als Anhänger der sozialdemokratischen Partei bekannt und in einem stark besuchten Gasthause unter abfälliger Beurteilung des Bürgerturns ein Hoch auf die „internationale revolutionäre Sozialdemokratie“ ausgebracht hat.

An der Frage der Vinderung der Hochwasserschäden hat auch nach Ansicht der „Köln. Ztg.“, die bei solchen Gelegenheiten nicht selten als offizios bedient angesehen wird, das Verhalten der Regierung Anlaß zu berechtigten Vermutungen gegeben. Graf Bülow habe sich der zuerst zu bürokratisch behandelten Angelegenheit kräftig angenommen und die auch durch manche ungeschickte offizios Erklärung ziemlich verfahren Sache ins richtige Fahrwasser gebracht. Es sei die höchste Zeit gewesen, daß die Regierung sich zu einem solchen Vorgehen entschloß, denn die Vermutung in Schlesien hatte schon einen außerordentlich hohen Grad erreicht, was sich insofern erklären läßt, als man nach den herausgegebenen Erklärungen in der Zeit nicht wissen konnte, in wie weitgehender Weise sich die Regierung der Ueberschwemmten annehmen wollte. Alle diese Vermutungen und Irrungen hätten vermieden werden können, wenn man von Anfang an die Angelegenheit nicht gar zu sehr nach Schema F behandelt hätte, wie eine gewöhnliche Untersuchungsfrage. Erst das Eingreifen des Reichsanwalters hat die Behandlung der Frage in raschen Fluß gebracht. Der Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein, gegen den sich diese Vorwürfe in erster Reihe richten, ist, wie der „Reichsanzeiger“ am Montag abend meldete, „auf Urlaub abgereist“. Die Vorwürfe wegen der Haltung der Regierung in der Frage der Vinderung von Staatsmitteln für die Ueberschwemmten richtete sich vor allem gegen ihn, als nach seiner Rückkehr aus dem Ueberschwemmungsgebiet offizios in der „Berl. Corr.“ veröffentlicht wurde, daß die Gelder aus den privaten Sammlungen Verwendung finden sollten auch für die Aufräumungsarbeiten und für die Disinsektion zur Verrückung der Seuchengefahr. Der „Hannov. Cour.“ ist der Ansicht, daß Freilber v. Hammerstein sich nach Ablauf seines Urlaubs, auch wenn ihm noch eine Anstandsfrist vergönnt werden sollte, nicht mehr lange des Ministerstuhls erfreuen werde. Das Blatt schreibt: „Sah er schon seit

längerer Zeit nicht mehr fest darauf, so hat das Hochwasser der Oder auch den Boden seiner Stellung gründlich unterpflückt.“

(Von dem für die Ueberschwemmten in Schlesien) vom Staat à fonds perdu überwiesenen Betrag von 1,6 Mill. Mk. werden nach der „Schles. Ztg.“ verwendet: 900 000 Mk. zur Wiederherstellung bzw. zum Aufbau von Wohnstätten und Wirtschaftsgebäuden, 500 000 Mk. zur Herstellung von Stegen, Brücken, Wehren und Flußwehren, und 200 000 Mk. zur Deckung der an Deichanlagen unverzüglich vorzunehmenden Arbeiten. Mit der Organisierung der weiteren einen ganz erheblich höheren Betrag umfassenden Staatshilfe soll sich dem Vernehmen nach das Staatsministerium in einer am Montag zu diesem Zweck abgehaltenen Sitzung beschäftigen.

(In dem Hilfskomitee zu Gunsten der durch Hochwasser Geschädigten) hat Staatssekretär Graf Posadowski den Vorsitz übernommen. Graf Posadowski steht mit der Bevölkerung der geschädigten Provinzen Schlesien und Posen in engen Beziehungen. Er nennt Schlesien seine Heimat, in Posen hat er eine Reihe von Jahren hindurch als Landeshauptmann an der Spitze der kommunalen Verwaltung gestanden. Auch Kultusminister Studt, der gleichfalls aus Schlesien stammt, ist dem Hilfskomitee beigetreten.

(Zu den deutsch-kanadischen Zoll-differenzen) erklärt der Londoner „Daily Graphic“, in den jetzt aufgenommenen deutsch-englischen Unterhandlungen müßten beide Teile Konzessionen machen; was für Frankreich billig, müsse auch für Deutschland recht sein. England müsse in dem deutsch-kanadischen Zollstreit eine vermittelnde Rolle spielen.

Volkswirtschaftliches.

(In Berlin) will man gegen den geplanten Auktionsladenschluß zu Felde ziehen. Es hat sich ein Verein der Geschäftsinhaber aller Branchen zur Abwehr des Auktionsladenschlusses gebildet. Der Verein bezweckt, mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln gegen den eventuell einzuführenden Auktionsladenschluß Stellung zu nehmen und sucht diesen Zweck zu erreichen durch Abhaltung großer Protestversammlungen der Gewerbetreibenden aller Branchen und Sammlung von Protestunterschriften aller Gegner des Auktionsladenschlusses behufs Petition an die betreffenden Behörden. Allwöchentlich sollen Wanderversammlungen in den verschiedenen Stadtteilen abgehalten werden.

(Die Ansiedelungskommission) hat, wie in der „Post“ rühmend hervorgehoben wird, in diesen Tagen den tausendsten Besiedelungsvertrag in diesem Jahr abgeschlossen. Nach den „Posten. Neuest. Nachr.“ hat die Ansiedelungskommission in neuester Zeit in beschleunigtem Tempo Anläufe von Gütern in Höhe von 20 bis 30 Millionen Mark gemacht. Der größte Komplex ist ihr von der Landbank in Berlin käuflich überlassen worden, insbesondere Raschlaw im Kreise Rawitsch (1430 Hektar), die kürzlich vom Prinzen Biron von Kurland erworbene Herrschaft Alt-Boyen (ca. 4000 Hektar); ferner die von dem Herzog von Sachsen-Altenburg erstandene Herrschaft Pla mit Budowice (1772 Hektar), die von Herrn Gustav von Tresslow gekauften Rittergüter Morasow und Glinno (ca. 1700 Hektar), dann Woschel im Kreise Bromberg (1028 Hektar) und im Joachimshof (390 Hektar) im Kreise Gnesen. Die Landbank hat demnach im Verlauf weniger Wochen Areal im Flächeninhalt von über 40 000 Morgen in der Provinz Posen direkt verkauft: die Herrschaft Margonin im Kreise Kolmar i. P. (ca. 4000 Hektar) von der Königl. Klotterkammer in Hannover, Bronischewitz im Kreise Pleschen (1336 Hektar) von Gehr. Brandt für den Preis von 1 525 000 Mk., Chudowo im Kreise Posen-Ost (969 Hektar) und Zielenkowo im Kreise Dobrnik (560 Hektar) von Frau Ulma von Tresslow in Berlin, Großhof (1870 Hektar) im Kreise Boms von Amirat Richm (Zalesie), Bielenichin (482 Hektar) im Kreise Dornik, Iwno (1100 Hektar) im Kreise Schubin, Sarichin (830 Hektar) im Kreise Znin, Bobyschewicz (590 Hektar) im Kreise Znin, St.-Sokolnik im Kreise Samter (460 Hektar), Albertynowo im Kreise Mergowitz und — was vor allem nicht verlesen wird, besonders Interesse zu erwecken — von dem früheren Oberpräsidenten Frhrn. von Wilmowicz-Wöllendorf die Herrschaft Kobelnik im Kreise Strelno (1951 Hektar). Für letzteren Besitz ist der leichtere Boden mit 900 Mk. der schwere mit 1800 Mk. pro Hektar bezahlt worden. Auffallen muß, daß die Ansiedelungskommission so zahlreiche Besitzungen aus deutscher Hand, von deutschen Magnaten mit besitztem Grundbesitz in der Provinz Posen angekauft hat. Die Preise der Güter sind nach den „Post. Neuest. Nachr.“ durch die Käufe der Ansiedelungskommission herab

die Höhe getrieben, daß der Kgl. Domänenfiskus nur noch im Bromberger Kreise und in Westpreußen kauft, weil die Preise in der übrigen Provinz Posen für ihn unerschwinglich sind.

Bermischtes.

* Von einer Damen-Audienz bei der Kaiserin von China erzählt eine Dame in der „North China Daily News“ nachfolgende interessante Schilderung: In der Mitte des Empfangszimmers befand sich ein wunderbar geschnitzter Thron aus lantonesischen schwarzen Ebenholz, etwa acht Fuß lang und vier Fuß breit, der mit Brokat in der lafketischen Farben gefärbt war. Auf diesem Thron saß die Kaiserin-Mutter. Zur Rechten des Thrones und etwas hinter ihm stand ein schöner geschnitzter, ebenfalls mit gelbem Brokatstoff bedeckter Vorstuhl, den der Kaiser einnahm. Während wir eintraten und unsere Verbeugungen machten, ließen die Majestäten völlig regungslos, doch als wir alle im Zimmer waren, standen sie auf und traten auf uns zu. Die Kaiserin-Mutter wechselte einige fremdliche Worte mit der ihr bereits bekannten Dame und ließ sich die anderen vorstellen, wobei sie die Hand einer jeden in ihre beiden Hände nahm. Wenig über fünf Fuß groß, hat sie eine vortheilhafte und gerade Haltung, jedoch sie eher wie eine Fingerringin als wie eine Selbsterzieherin ausieht. Ihr Gesicht ist nicht groß und einheimisches viereckig. Das Kinn tritt zurück, der Mund ist verhältnismäßig groß und an einer Seite etwas nach oben gezogen. Ihre Nase hat eine zinnige Form, und ihre Augen haben keinen so scharfen Blick, wie man erwarten möchte. Die Kaiserin-Mutter zeigte ein äußerst freundliches Benehmen. Ihre Stimme hat einen angenehmen Klang. Sie trug ein langes Kleid von hellbrauner Seide und an Schmuß hauptsächlich Weiden und Weidwoll von außerordentlicher Schönheit. Der Kaiser stand einheimisch im Hintergrunde. Er ist ziemlich klein und schwächlich, jedoch er wie ein Jüngling von lieblichen oder achtzehn Jahren ausieht, während er doch die dreißig überstritten hat. Sein Gesicht ist lang; obgleich er einen großen Kopf hat, so macht er doch nicht den Eindruck ungewöhnlicher Intelligenz. Sein Mund ist nicht gewöhnlich etwas offen. Er lächelt fast immer, aber wenn

sein Gesicht ruhig ist, sieht er wie ein Mann aus, der entweder nicht viel Charakter hat, oder der sich von einem schweren Schläge nicht völlig hat erholen können.

* (Der Bestand an lebendem Vieh,) das auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 ausgestellt werden wird, dürfte in Bezug auf Größe alles das hinter sich lassen, was jemals auf einer Ausstellung gezeigt worden ist. Eine Million Acker sind für Vieh allein von seiten der Ausstellungskomitee ausgesetzt worden. Dazu kommen die zahlreichen Viehställe von landwirtschaftlichen und anderen Gesellschaften, sowie von einzelnen hervorragenden Viehhütern. Kaum die Hälfte dieser Summe war auf der 1893 stattgefundenen Columbianausstellung in Chicago für Preise ausgesetzt. In ganzen Herden werden Quadrätere der ganzen Welt vorgeführt werden, seien es Pferde, Kühe, Schafe, Hunde, Ziegen und andere Tiere. Man wird sie in vorzüglichen Exemplaren, welche die höchste Vollendung der Viehzucht in den verschiedenen Gattungen darstellen, auf dem dreißig Acres großen Terrain der Ausstellung von lebendem Vieh in St. Louis wiederfinden. Mit der Viehansstellung wird auch eine militärisch-technische Ausstellung verbunden sein, und für die Landwirtschaft besonders interessant wird eine Abteilung der Ausstellung sein, in welcher Versuche mit der Fütterung von Kühen seiner Rasse vorgenommen werden, um festzustellen, durch welche Art der Fütterung bei den verschiedenen Rassen die größte Milchproduktion und die höchste Fleischzunahme an lebendem Vieh erzielt wird. Auch für Geflügel wird eine ähnliche Fortschrittsausstellung eingerichtet werden, um zu festzustellen, welche Futterarten bei den verschiedenen Rassen die Eierproduktion und die Fleischzunahme am meisten fördern.

* (Ein Bild in die Zukunft.) Wie die Welt um 1900 aussehen würde, darüber machte sich im Jahre 1763 ein Engländer viele Gedanken, die er in einem Buche niederlegte. Es ist interessant, sich jetzt darüber Rechenschaft abzulegen, wieviel von seinen Prophezeiungen sich nunmehr bewahrheitet hat. Die „Republikane France“ stellt einige Auszüge aus dem Buche mit. Das Buch führt den Titel: „Die Regierung George VI. 1800 bis 1925.“ Eine Prophezei des 1763 geschriebenen: „Europa am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts stellt sich der Verfasser folgendermaßen vor: Rußland hat nicht nur Finland und die Krone erobert, sondern

auch die Stambulische Halbinsel. Es ist verbunden mit Frankreich, das noch immer unter der Herrschaft der Bourbonnen steht — von der französischen Revolution also keine Rettung: Die Herrschaft ist in Deutschland von den Habsburgern zu den Hohenzollern übergegangen. 1903 regiert Friedrich IX., ein sehr schwacher Herrscher, der unter dem Pantoffel seiner Frau steht.“ Das ganze Italien ist in den Händen eines Königs und das Vatikanische Petri ist schon lange der Kirche entriren worden. England hat sich mächtig entwickelt; die Zahlen, die der Verfasser errieth, um einen Begriff von dieser Macht zu geben, zeigen, wie wenig ein Mann des achtzehnten Jahrhunderts in Stande war, sich die jetzige Lage vorzustellen. „Die englischen Kolonien von Nordamerika“, sagt er, „haben im Jahre 1920 elf Millionen Einwohner“ und das erachtet ihn sehr bescheiden. — Im Jahre 1900 hatten die Vereinigten Staaten und Kanada zusammen fast fünfzig Millionen Einwohner. „Das sind so kleine Versehen des Propheten Motters“, fügt das Pariser Blatt hinzu, „aber es ist wahr, daß in anderen Punkten der Verfasser Proben einer Voraussicht abgelegt hat, die uns in Erstaunen setzen.“

* (Aus den „Lustigen Blättern“) Der gebildete Sohn. Regierungsrat: Weist Du schon, Mädel, ich werde hauptsächlich Deine Mama heiraten und Dein Papa werden. — Mädel: Ach, sind Sie auch ein Papabile? — Großvater: „Sie haben sich von Ihrem Herrn scheidet lassen?“ — Köchin: „Ja wohl, wir hatten fortwährend wegen Eitelungen Anstimmigkeiten!“

Verehrte Dame
Wollen Sie ihre Gesundheit schützen?
Dann tragen Sie nur ein Korsett mit schmiegsamen, unzerbrechlichen **Herkules-Spiralfedern** und **Herkules-Schliesse**.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Gestern abend 7 1/2 Uhr starb nach langem, schweren Leiden meine liebe Frau, Schwester und Tante

Wilhelmine Arnold

geb. Walter.
Dies zeigt tiefbetäubt an Franz Arnold, Schuhmachergesell, Wersburg, den 28. Juli 1903.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 4 Uhr vom Stadt-Frankenhause aus statt.

Für die uns entgegengerührten Glückwünsche und Geschenke zu unserer silbernen Hochzeit sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Wilhelm Albrecht u. Frau.

Sonnabend den 1. August, nachmittags 4 Uhr,

Pflaummessung

Öffentlich meistbietend verpackt werden. Bedingungen im Termine. Sammelplatz im Gasthause dorffeld. Wiesen, den 29. Juli 1903.

Der Gemeindevorstand.

Schmiede-Verkauf.
Schmiede mit 12-13 Morgen vorz. Acker, einzige am großen Ort, ist bei 1/2 Miß. halber sofort für 18 000 M. zu verkaufen. Näheres Franz Rudolf, Halle a. S., Mannichstraße 20.

Wohnhaus

mit Garten anderer Unternehmungen halber bedeutend unter Feuerlage zu verkaufen. Weiß. Offerten unter P A an die Exped. d. Bl.

Wohnung zu vermieten **Brühl 7.**
Neue Wohnung sofort oder später zu beziehen **Preußenstraße 14.**

Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Frankstraße 7.**

Das Parterrelogis **Weihenstraße 5** ist zu vermieten und am 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Markt 31**, im Kontor.

1. Etage H. Kitterstraße 3 ist zu vermieten und 1. Januar 1904 oder auch früher zu beziehen.

Familien-Wohnungen, als Stube, 2 Kammern, Küche, Stall; Stube, Kammer, Küche, Stall und Stube und Kammer in meinen Häusern **Saalkr. 2, Saalkr. 13, Hüttenstraße 1** und **gr. Sixtstraße 9** sofort und 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen **Saalkr. 13.**

Herrschafliche 1. Etage mit allem Zubehör und Gartenbenutzung sofort zu vermieten und zu beziehen, auf Wunsch Pferdehals, Wagenremise u. Strohhoden. Preis 900 M. Näheres **Unterlanenburg 56**, p.

Dieses ist noch eine sehr schöne, gesunde, hochparterre Wohnung von 4 heizb. Zimmern, Badezimmer und Zubehör zu vermieten und 1. Oktober 1903 zu beziehen.

Oberburgstr. 6

ist die erste Etage oder Laden mit Wohnung zu vermieten.

Eine kleine Wohnung für einzelne Leute ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Gotthardstraße 18**, im Hofe.

Wohnung, 2. Etage, sofort zu vermieten **Gotthardstraße 28.** Näheres daselbst im Laden.

Essenerstraße 5, parterre, ist Wohnung für 550 M. zu vermieten und am 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Meuschauerstraße 2a.**

Eine Wohnung mit Zubehör zu vermieten u. 1. Okt. zu beziehen **Hüterstraße 3.**

Eine Wohnung zu vermieten **gr. Sixtstraße 11.**

Wohnung von Stube, Kammer, Küche und Zubehör zum 1. Oktober d. J. an ruhige Leute zu vermieten. Preis 100 M. jährlich, **Gallestraße 21c.**

Ein Logis (Preis 40 Taler) ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Gellestraße 10.**

Wohnung im Preise von 60-88 Taler zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten unter G H an die Exped. d. Bl.

Freudliche Wohnung im Preise von 300-350 M. von ruhigen Mietern per 1. Okt. gesucht. Offerten sub W V an die Exped. d. Bl.

Junge Leute suchen eine Wohnung von 36-40 Taler per 1. Oktober. Offerten unter M M an die Exped. d. Bl.

Möblierte Wohnung zu vermieten **Gallestraße 22a**, bart.

Ein Laden mit Wohnung ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Gotthardstraße 29.**

2 große Säufers Schweine stehen zu verkaufen **Neumarkt 36.**

Junge italienischer Säuhner sind eingetroffen **Gasthof „Gold. Fahr“.**

Gelegenheitskauf hochf. franz. Willard, komplett, billig, **Halle a. S., Cantierstr. 4.**

Damenfahrrad (gut erhalten) billig zu verkaufen **Gotthardstraße 29, I.**

Attila-Fahrrad, mit unerschütterlicher Ueberziehung und Freilauf, wenig gebraucht, nur einige Male gefahren, sehr billig zu verkaufen.

Otto Bretschneider, Eisenw.-Handlung.

la. Wiesenheu, jedes Quantum, kauft **„Deutscher Hof“**, Landstädterstr.

Hat ev. Hilfe bei **Blutspinnung** etc. **G. Wagner**, Halle a. S., Köpferplan 8, S. 6.

Tadellose Wäsche

erzielt man mit **Döbelner weisser Terpentin-Schmierseife** — seit Jahren gern gekauft und bevorzugt. Man verlange ausdrücklich: **Aechte Döbelner**. Zu haben bei:

- Auguste Berger**, Eisenhandlung.
- Meta Gläser**, "
- Otto Classe**, "
- Carl Elkner**, "
- Fr. Franz Herrfurth**.
- Wilh. Kötteritzsch**.
- Carl Kundt**.
- Julius Trommer**.
- E. Wolff**.
- R. Schulze**.

Dolytechnisches Institut, Friedberg, in Hossau, bei Frankfurt a. M. Programm kostenfrei, Prüfungs-Kommissar.

Neues Gerstenstroh, Hafer- u. Weizenspreu

verkauft **H. Schmidt**, **Gallestraße 24.**

Robert Heyne's Kinder-Nährzwiebad

ist auch zu haben in der **Neumarkt-Drogerie.**

Neue marinierte Serringe

a Stück 12 Pfg., empfiehlt **Wilh. Kötteritzsch**, **Gotthardstraße 11.**

Keine Motten mehr!

beim Gebrauch von **Falkonin**. Falkonin treibt jede Motte aus. Falkonin zerstört die Brut. Falkonin riecht angenehm. Falkonin ist sauber im Gebrauch. Falkonin gehört in jeden Kleider-Schrank. Es ist in Packeten zu 10 und 25 Pfg. nur in den Drogerien von **O. Leberl, Paul Berger, Wilh. Kietlich.**

Zur Fütterung empfehle:

Trockenschmelz, Melasse-Futter, rein phosphor. Kalk, Viehsalz.
Eduard Klaus.

1000 Ztr. Pflaumen

halb grün, werden gesucht. Lieferung anfangs September. Anzahlung sofort. Näheres bei **O. Roth, Oberbreitestr. 15a.**

Da mehr Sohn 8 Jahre an Fallsucht

Krämpfen und Nervenschmerzen schwer erlitten, in kurzer Zeit zu gesund geworden ist, daß er freiwillig als Soldat diente, so gebe auch Dankbarkeit unentgeltlich Auskunft, wie derselbe behandelt wurde. 10 Pfennig für Antwort beifügen.

Julius Henschel

Zeichn bei Kätzin.

Fahnen- und Dekorationsstoffe

zum bevorstehenden Kaiserjubiläum, sowie Anfertigung von Fahnen schnell und billig, empfiehlt **Ernst Bernhardt Markt 26.**

Vollmilch, Mager-, und Buttermilch,

frisch frisch, Dicke Milch in Satten, Schweizer-, Limburger-, Frühstücks-, Harz- und Kümmelkäse, ff. Braunschweiger Gemüsa-Konserven zu billigen Preisen, Garantiert reine Getreide-Presshefe, ff. neue saure Gurken empfiehlt **Carl Rauch, Markt.**
Zollinhalts-Erklärungen hält vorräthig die Buchdruckerei von **Th. Rössner, Delagruße 5.**

Provinz und Umgegend.

Halle, 27. Juli. Gestern fand hierseits eine Konferenz sozialdemokratischer Vertreter der Wahlkreise im Regierungsbezirk Merseburg statt, um zu den bevorstehenden preussischen Landtagswahlen Stellung zu nehmen. Es mochten etwa 60 Vertreter anwesend sein. Nachdem ein Langes und Breites über das Thema geredet, wurde beschlossen, sich rege an den Wahlen zu beteiligen, auch da wo gar keine Aussicht auf Erfolg ist. Im Fall der Stichwahl zwischen Konservativen u. Liberalen soll für die letzteren eingetreten werden, falls diese Konzeptionen machen.

Erfurt, 28. Juli. Das leidige Steinschleudern mit sogenannten „Katapulten“ führte hier zu einem schweren Unfall. Auf dem Spielplatz am Rufe des Grotburgberges versammelte sich ein 14jährige Junge damit, Steine zu schleudern. Plötzlich brach ein zweijähriges Mädchen, im Gesicht getroffen, ohnmächtig zusammen. An dem Wiederaufkommen des behauerndwerten Kindes wird gearbeitet.

Leipzig, 28. Juli. Im Walde erschossen aufgefunden wurde der Fabrikdirektor Feiniger aus Schkeuditz. Näheres liegt noch nicht vor.

Erfurt, 27. Juli. Kurz entschlossen zeigte sich der in der Weißgasse wohnende Arbeiter L. Er verlangte von seiner Ehehälfte einen Nickel, um sich dafür Schnaps holen zu lassen. Da ihm der Großvater zu dem alkoholhaltigen Getränk nicht versaholgt wurde, drohte L. mit den Worten: „Nun, dann erhänge ich mich!“, ging in die Kammer und legte seine Worte, die man für Spaß hielt, in die Tat um, indem er sich wirklich erhängte.

Sangerhausen, 27. Juli. Am Sonnabend nachmittag wurde in der Magdeburgerstraße der kleine Walter Eichhorn im Alter von 2 Jahren 8 Monaten von einem Gefähr der Aktien-Dampfbrauerei zum Selbstschleichen, das von dem Kutscher Räder geführt wurde, überfahren. Das linke Hinterrad ging dem behauerndwerten Kinde über den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. Der kleine Knabe war noch eine Minute vorher im Zimmer bei seiner kranken Mutter gewesen.

Norbhausen, 28. Juli. Ein Mord ist anscheinend in der vergangenen Nacht in unserem Stadtpark begangen worden. Heute früh wurde nämlich, nach der „Norbh. Ztg.“, in einem Waffengraben im Stadtpark vor dem Altort die Leiche einer etwa 20jährigen unbekannt, gut gekleideten Frauensperson aufgefunden. Diese ist bekleidet mit grünem Rock, schwarzem Jackett, hohen Knopfstiefeln und hat blondes Haar. Todesursache und die näheren Umstände sind noch nicht festgestellt. Anscheinend liegt ein Mord vor. Neben der Leiche lag ein Sonnenschirm und eine Aktentasche mit einem Rest Jamaika-Rum. Von einer in der Nähe befindlichen Rubebank aus ist auf dem Boden eine Schleiße sichtbar, als ob die Leiche nach dem Wassergraben, welcher übrigens so wenig Wasser hat, daß kein Mensch darin ertrinken kann, geschleift worden sei. Bewohner hörten frühmorgens gegen 1/4 4 Uhr mehrfach den Ruf: „Mitteln herkommen!“ — Die Staatsanwaltschaft hat in der Sache bereits einen Aufruf erlassen.

Blankenburg a. S., 26. Juli. Am Morgen des 16. Juli kam der Schupmann Ernst Binger vom Wachdienst nach Hause und legte sich schlafen, ohne daß bei ihm irgend welche Gefühlsstörungen bemerkbar gewesen wären. Aus diesem Schlaf ist er nicht mehr erwacht. Er war keineswegs völlig empfindungslos, reagierte vielmehr auf Reize, wie Kriechen und Knirschen, machte auch, wenn man ihn führte, mechanische Gebewegungen und öffnete auf lauten Anruf die Augen, um sie aber alsbald wieder zu schließen. Ernährt wurde der Kranke, von drei Ärzten behandelt wurde, durch flüssige Nahrung; ein Ständchen Weisbrot, das man ihm in den Mund schob, taute er zwar, vermochte es aber nicht zu schlucken. Gestern verstarb der Kranke ohne wieder zum klaren Bewußtsein gekommen zu sein. Der Verstorbene hinterließ Frau und fünf Kinder; er starb im Alter von 33 Jahren.

Rudolstadt, 26. Juli. Königin Wilhelmina von Holland nebst Prinz-Genahl werden in der zweiten Augusthälfte auf mehrere Wochen in Rudolstadt einreisen, wo am 20. August der Geburtstag der Königin gefeiert werden soll.

Rassel, 27. Juli. In Folge der Fortdauer des Ausstandes beschlossen am Sonnabend die gesamten hiesigen Bauunternehmer die Ausperrung aller Bauarbeiter, deren Zahl beträgt über 3000. Von Montag ab liegen sämtliche Bauten still.

Uhlleben, 24. Juli. Reicher Kindersegnen wurde dem Eisenbahndirektor Friedrich Guhn zu teil; seine Ehefrau schenkte ihm Drillinge, zwei Mädchen und einen Knaben. Zwei der Kinder starben kurze Zeit nach der Geburt. Ein solches Ereignis ist seit Menschengedenken in unserem Orte nicht vorgekommen.

Neubabelsleben, 27. Juli. Verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurde am Sonnabend eine ca. 70 Jahre alte Frau, welche von Frauen, deren Männer im Zuchthaus Halle interniert sind, Geld zu erhalten versuchte mit der Vorspiegelung, von dort abgeschickt zu sein, um Geld zu sammeln, damit eine bessere Verpflegung für ihre Männer erzielt würde.

Molmerschwende, 27. Juli. Vom schönsten Reiter begünstigt, fand hier gestern unter sehr starker Beteiligung die Weibse des Bürger-Denkmal statt. Aus Leipzig, Juidau, Göttingen, Magdeburg, Aschersleben, Gisleben, Duedlinburg, Halberstadt u. waren Vertreter des genialen Dichters erschienen. Die Feierlichkeit nahm einen recht erhebenden Verlauf.

Von der Weibau, 28. Juli. Mit den Erntearbeiten ist gestern in den meisten Fluren unserer Gegend begonnen worden, und zwar mit dem Schnitt des Roggens und der Gerste. Beide Getreidearten liefern einen guten Ertrag. Wegen der bevorstehenden militärischen Herbstübungen werden die Arbeiten sehr beschleunigt.

Alten, 27. Juli. Heute nachmittag veranstaltete das Halberstädter Kürassierregiment, dessen Offiziercorps dabei nahezu vollständig vertreten war, eine vorbereitende Schwimmübung auf der Elbe. Die im Pionierdienste ausgebildeten Unteroffiziere und Mannschaften fertigen, wie die S. Ztg. berichtet, aus Steindolfschiffen, Balken und Brettern mit Hilfe von Stricken ein Floß, dessen Brauchbarkeit alsbald erprobt wurde. Dies selbstaufständig behaftete Floß wurden unterdessen von den Kürassieren über die Fährse nach dem jenseitigen Ufer geschafft. Von dort her lehrten sie, in der Elbe schwimmend, wieder zum diesseitigen Ufer zurück. Die Mannschaften nahmen zu vierten in einem Kabine Platz, auf jeder Seite desselben hielten je zwei Mann ihre im Wasser schwimmenden Pferde am Zaum. Ein Unfall ereignete sich nicht. Heute morgen 1/2 8 Uhr sammelte sich das ganze Regiment am diesseitigen Ufer; von jeder Schwadron mußten 24 Pferde in der geschuldeten Weise die Elbe durchschwimmen, jeder Reiter nahm 6 Pferde mit. Besondere Schwierigkeiten machte es, die Pferde zu bewegen, in das Wasser hineingehen. Das Gros des Regiments festete mit der Fährse über. Da jeder Schub nur 24 Pferde und ebensoviele Reiter faßte, so dehnte sich die Ueberfahrt bis gegen Mittag aus. Der Marsch geht zunächst nach Zerbst und am anderen Tage bis Altengrabow.

Localnachrichten.

Merseburg, den 30. Juli 1903.

Die königlichen Hilfsförderer haben nach einer Anordnung des Königs fortan die für die königlichen Förder vorgeschriebenen Ahselstücke zu tragen, während die königlichen Förder in den Ahselstücken noch eine Cigel in Naturfarbe erhalten. Dagegen behalten die königlichen Förder, welche den Titel Gemeinreiter führen, den goldenen Stern in den Ahselstücken bei.

Ein für jeden Pferdebesitzer wichtiges Urteil erging vor Kurzem in folgender Rechtssache. Durch den Hufschlag eines dem Landwirt J. in G. Uhlstädt gehörenden Pferdes wurde der Hufschmied H., als er eben dabei war, das Tier zu beschlagen, am rechten Schienbein getroffen, so daß er voranschreitlich dauernd und zwar ziemlich erheblich arbeitsbeschränkt bleiben wird. Obwohl man nun meinen sollte, daß der Verletzung durch Pferde, die ein Hufschmied in Behandlung nimmt, eine seinem Berufseigentümliche Gefahr sei, der er zu begegnen verstehen und deren etwaige Folgen er auf sich nehmen müsse, hat das Landgericht in Altenburg, vor dem der Hufschmied gegen den Eigentümer des Pferdes auf Entschädigung klagte, den letzteren zum Schadenersatz verurteilt. Da auch das Reichsgericht in neuerer Zeit in Bezug auf einen Pferdewerker, der von dem seiner Dohut anvertrauten Tiere verlegt worden war, ein ähnliches, den Eigentümer des Pferdes schwer belastendes Urteil gefällt hat, so ist es nicht zu verwundern, wenn in weiten Kreisen der Pferdebesitzer, insbesondere der Landwirte, ein lebhaftes Verlangen nach Abänderung des die überaus strenge Haftpflicht des Tierhufes feststellenden § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuchs fassig gefaßt hat. Im vorliegenden Falle war der Landwirt gegen den Schaden, der sich mit den hohen Kosten auf 2500 Mk. belief, durch Haftpflicht-Versicherung (beim Stuttgarter Verein) gedeckt.

Auf Veranlassung eines hiesigen Restaurateurs verhaftete unsere Excutive dieser Tage einen Zechpreller, vor dem schon von benachbarten Städten aus gewarnt worden ist. Der freche Patron trat entweder als Student, Referendar oder Professor auf und lebte in den Hotels und Gasthöfen so lange auf Pump, bis die Wirte ungeduldig oder misstrauisch wurden. Dann verschwand der Herr plötzlich, um in einem anderen

Gasthofs unter anderem Namen und Charakter wieder aufzutauhen und das Spiel von neuem zu beginnen. So hat der Schwindler, wie uns berichtet wird, fast alle hiesigen Hotels und Gasthöfe geschädigt, bis er endlich an den Unrechten kam, der ihm sehr bald durchschaute und ohne Rücksicht auf seinen Titel und das seine Benehmen der Polizei überlieferte. Hoffentlich melden sich auch die außerhalb unserer Stadt Betrogenen bei unserer Polizei-behörde, damit dem raffinierten Gauner sein Handwerk für längere Zeit gelegt werden kann.

Tivoli-Theater. Vorgehen (28. Juli) gab man zu Gunsten des Herrn Heinrich Dobl, unseres geschätzten Charakterkomikers und Regisseurs, Gustav Rader's große Fosse „Robert und Vertram“. In vier Bildern, die an die Aufnahmefähigkeit des menschlichen Gehirns nur minimale Ansprüche stellen, werden uns die schlau erfonnenen Streiche der ausgezeichneten Akteure vor Augen geführt. Vor dem tollen Wirrwarr auf der Bühne aber sollte eigentlich die Kritik die Waffen strecken, denn — Unfinn, Du siezt — was können wir weiter tun als mitlachen, um alles fast Tränen lacht. Hinterher wird uns freilich die Erkenntnis kommen, daß des Herrn Rader berühmte Fosse doch wohl alle Merkmale eines mit einer gewissen Keckheit entworfenen, glatten Blendens ohne wirkliche Keuchkraft an sich trägt; ein literarischer Feinschmecker kann daher diese Rader'sche Kost unmöglich gut verdauen, dazu ist sie ja zu alltäglich, zu derb, zu sehr auf den Geschmack der großen Menge berechnet. Der Benefiziant, Herr Dobl, dem man bei seinem Erscheinen und auch später lebhaft acclamirte, und Herr Wittmann stellten als Vertram und Robert ein köstlich Bagadunenpaar auf die Bühne. Beide, der Vertram ist dem Robert darin beinahe noch über, verliehen das Lügen und Raufen wie zwei echte Ritter von der Landstraße, das brachten die Herren Dobl und Wittmann im Spiel Charakteristisch, die Lust reizend, zum Ausdruck. Wir wissen nicht, wem wir den Vorzug geben sollen, — Gelb und Komiker ergänzten sich würdig — einer war in seiner Redeweise so schnoddrig wie der andere, beider Köstlichkeit und Witzigkeit gewährt. Herrn Dobl's Spielleistung verdient, da sie dem Ganzen die rechte lebhaft Färbung gab, ein Compliment. Aus der Menge der sich um Robert und Vertram Gruppierenden sind von den einzelnen Bildern noch zu nennen: im ersten Bild Herrn Meyer's Strambach und Herrn Tost's Michel; aus dem zweiten Bild Herrn Rudolf's Wehlmeyer, Fr. Nieben's Kofel und die Genanden der Herren Haebler und Henning — und aus dem dritten Bild Herrn Sell's Jppelmeier, Fr. Frank's Jhdora, Herrn Manius Wandheim und Fr. Heincken's Forchheimern. Die gesperrt Gedruckten mögen mit Sonderlob bedacht sein — auf alle näher eingezogen, dazu fehlt es an Zeit und Raum. Im dritten Akt sangen drei Wittglieder der Oper vier Liebeliedern, nämlich Herr Haebler „Stell-diein“ von Schuhmacher, Herr Roder „Ungebuld“ von Schubert und Fr. Tillmann „Gast Du mich lieb“ von Bohm und „Das Lieb vom süßen Michel“ von Reinhardt. Dehauerlich war der mäßige Besuch dieser ersten Benefizvorstellung. Herr Dobl mag sich damit trösten, daß die, die sich die Mühe nahmen, an seinem Ehrenabend anwesend zu sein, ihm herzlich wohlthun und freudige Genugthuung darüber empfinden, in ihm einen Charakterkomiker von Bedeutung zu besitzen. Ein so gewonnenes Renomme ist schließlich mehr wert als der vielleicht dieses Mal ausgebliebene materielle Gewinn. G. T.

Tivoli-Theater. Sidermann's „Sobannische Feuer“, ein Werk, das von des genialen Autors letzten Werken enthielten den bedeutendsten Erfolg errungen hat, wird heute von dem Ensemble unter Herrn Oberregisseur Meyers sorgfältiger Regie in Szene gehen und zwar hat Herr Direktor Dörner diese Vorstellung Fr. Lola Winter zum Benefiz bewilligt. Die morgen stattfindende Aufführung von Lorgings ewig junger komischer Oper „Sgar und Zimmermann“ ist ebenfalls eine Benefizvorstellung für den musikalischen Leiter der Oper Herrn Kapellmeister Norden.

Eingesandt.

Daß sich die Badereverbältnisse in Merseburg mit den Jahren mehr und mehr verbessert haben, ist nicht zu leugnen. Als ich die Badeanstalt 1872 kaufte, kostete ein Wannenbad im Winter 1 Mk.; ich reduzierte diesen Preis auf 60 Pf., im Abmonet 50 Pf., ließ auch die Bilets mehrere Jahre gelten; da blieben freilich 17—20 Dugend aus stehen; einige entnahmen 3 Stück und badeten dann 3 Jahre, jedes Jahr eines ab; da blieb mir weiter nichts übrig, als die Abmoneten auszugeben. Jetzt in den Sommermonaten sind die Preise 60, 50, 30 Pf. In Leipzig kostet ein Bad (Warmwanne) 75 Pf. bis 1 Mk., in Halle (Gusseiserne

Banne) 75 Pf. und bei mir ein Bad in feinsten
Marmorwanne und großer schöner Zelle nur 60 Pf.
Die Zahl der Bäder im ersten Jahre der Uebernahme
1872 betrug 1400, 1874 1631, 1878 1829, 1880
1930, 1881 2131, 1883 2303, 1884 2428, 1886
2641 Bäder. Von da an ist es in Folge der
Konkurrenz in jedem Jahre um 100—200 Bäder
rückwärts gegangen, so daß im vorigen Jahre,
1902, nur 839 Bäder verabreicht worden sind.
1901 sind bei mir 1108 und im Volksbad 5248
Bannens- und 4894 Brausebäder verabreicht worden.
Das sind zusammen 11250, da werden allerdings
noch 63750, d. h. es sind 75000 Bäder verabreicht
es sich aber so fort steigern, so daß es alle 30 Jahre
11250 Bäder mehr werden, dann sind es in 150
Jahren 75000. Daß der Wind hier in
Wiesbaden nur nach dem Volksbad weht, liegt haupt-
sächlich am Preise; meine Badeanstalt ist in diesem Früh-
jahr von einer Sanitätskommission geprüft und für sehr
gut befunden worden und steht außerdem noch unter
hoher Kontrolle, damit sie der Reinlichkeit halber von
jedem anständigen Menschen benutzt werden kann.
Es ist schon längst meine Absicht gewesen, eine
Muster-Warm-Badeanstalt in Wiesbaden zu bauen,
aber bei 308 Mk. 30 Pf. Einnahmen im Jahre
muß ich leider die Finger davon lassen.
C. Schieck, Badeanstaltsbesitzer.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Spergau, 28. Juli. Duer durchschritten
wurde gestern mittag um 12 Uhr dicht vor der
Station Corbetta vom Eisenbahnzuge der 6—7-jährige
Sohn eines Bahnarbeiters. Derselbe wollte noch über
die Gleise laufen, wurde aber vom Zuge erfasst und
in zwei Teile getrennt. Die Mutter des unglücklichen
Kindes konnte dieses nicht halten und wurde so Zeuge
des furchtbaren Unglücks.

Schaffstädt, 27. Juli. Gestern vormittag sah
man auf dem Bohrturme, welchen die „Deutsche Tief-
bohr-Allianzgesellschaft Nordhausen“ hier errichtet hat,
die Flagge. Wie wir hören, hat man in einer Tiefe
von 650 m Eisenschlacken gefunden. In weiterer Tiefe
hofft man Kali anzutreffen. Selbstverständlich wurde
dies wichtige Ereignis in entsprechender Weise gefeiert.

Schleibitz, 27. Juli. Aus Ehrfurcht
zum Beträger geworden ist, wie schon kurz
mitgeteilt, ein in guten Verhältnissen lebender Schütze
anlässlich des Bundesfestes. Der als guter
Schütze bekannte Mann hatte von hier die erwarteten
Erfolge beim Bundesfesten nicht erzielen können.
Um seinen Ruf als Schütze zu wahren und mit
Erfolgen prunken zu können, griff er zu dem unehren-
haften Mittel der Fälschung. Er gab, dem
„Gann. Cour.“ zufolge, zwei Standschreiber der
Zugschieße 50 bzw. 15 Mk. gegen das Versprechen,
falsche, aber gute Schießresultate für ihn einzutragen.
Er erzielte auf diese Weise vor der Zugschieße in
drei Schüssen ganz im Gegenlag zu seinen bisherigen
Schießresultaten einmal 35 Ringe und einmal 31
Ringe. Nun sah er sich schon im Besitze der Ge-
winne, hatte aber die Rechnung ohne den Wirt
gemacht. Die Standschreiber, welche auf die Ver-
fälschung eingegangen waren, hatten, wie alle anderen
während des Bundesfestes, die strenge Anweisung
erhalten, auf etwaige Verfälschungsversuche stets ein-
zugehen, aber nach Vollendung der Verlesung die
Sache dem Schießauschuss sofort zur Anzeige zu
bringen. Für jede solche Anzeige war dem Stands-
schreiber eine Prämie von 20 Mk. zugesichert. Auf
die erfolgte Anzeige von der Verlesung wurde der
Schütze, statt daß er mit den ersehnten Preisen heim-
reisen konnte, der Kriminalpolizei übergeben. Die
Angelegenheit, die peinliche Aufsehen erregt hat, ist
bisher möglichst geheim gehalten worden.

Schleibitz, 27. Juli. Infolge Blutver-
giftung ist am Sonnabend plötzlich der 48-jährige
Garderbe Rhinas von hier verstorben. R., welcher
in der hiesigen Lederfabrik beschäftigt war, hatte ein
Blutchen an der Stirn, das mutmaßlicherweise von
einer giftigen Fliege herabgefallen war. Das
Gesicht wie der Körper schwellen nach und nach an,
sobald die Ueberfälschung des Bedauernswerten nach
der Klinik in Halle erfolgen mußte. Dort ist
Rhinas jedoch trotz schnellen ärztlichen Eingriffs
verstorben.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Ein ganzer Mann und ein echter Menschenfreund war der
vor 70 Jahren, am 29. Juli 1833 geborene Engländer
William Wedderburne. Durch seine humanitären Bestrebungen
für die Milde und Abschaffung des Sklavenhandels, in
denen er von einer festen Unerschütterlichkeit war, wurde er
rasch berühmt und als Mitglied des englischen Parlamentes
ein hervorragender Mann. Er stieg 1859 zuerst den Antrag
auf Unterdrückung des britischen Negerhandels und riefte nicht
eher, als bis er am 23. Februar 1807 den Beschluß durch-
setzte, daß mit dem Jahre 1808 dieser schändliche Warena-
handel aufhören solle. Bekanntlich haben weder Wedderburne's
Bestrebungen, noch die Anstrengungen zahlreicher späterer
Gesellschaftsmitglieder diesen Sklavenhandel ganz zu bannen ver-
mocht; sind es doch zum Teil Engländer selbst, die auf dem
Papiere gegen die Sklaverei eifern und dieselbe dennoch in
ihren Gebieten stillschweigend dulden.

Weiterwarte.

Voraussetzliches Wetter am 30. Juli. Wechselnd
bewölkt, ziemlich warmes, windiges Wetter mit
Regenfällen. Strichwiese Gewitter. — 31. Juli.
Kühleres, abwechselnd heiteres und wolfiges Wetter
mit Regenschauern.

Bermischtes.

(Von der Eisenbahn überfahren.) In dem
Bahnübergang nahe der Haltestelle Kändler wurde dem
„Limbacher Tagbl.“ zufolge nachmittags ein mit zwei
Pferden bespanntes Geschirr des Gilmwahrenhändlers Schüller
aus Gnehmung von einem Personenzug der Linie Wittenbrand-
Limbach überfahren. Schüller wurde der Kopf von Kumpi
getrennt und der Arm abgefahren. Ein Pferd wurde getödtet,
das andere blieb unverletzt. Der Wagen wurde völlig zer-
trümmert. Auf der Verbindungstraße Dornberg-Groß-
Geraun erregte sich Sonabendabend um zehn Uhr ein
schweres Unglück. Der Wagen des Bäckerknechtes Peter
Dornberger aus Dorfboden, der mit einem Knecht, einem
achtzehnjährigen Knaben aus Wallerfelden, nach Hause fuhr,
wurde auf dem Bahnübergang der Verbindungstraße von
einem Zuge erfasst und vollständig zertrümmert, wobei die
beiden Jünglinge tödliche Verletzungen erlitten. R. ist noch in
der Nacht im Krankenhaus zu Groß-Geraun geblieben, der Ju-
gend des Knechtes ist hoffnungslos. Die Pferde blieben un-
verletzt.

(Erschossen) hat sich nach dem „Mühlhain. Anz.“ der
Rentier Albert Hill als Mühlhainer, der in d. Gaderweg-
en in Berlin wohnt. Der „Korn.“ berichtet hierzu, daß
sich der Meckler infolge Mißhandlung erschossen habe. Der
vorgesezte Interjurist ist verstorben.

(Unfälle in den Bergen.) Nach Wittermeldungen
aus Zünigen (Tiro) stürzte am Sonnabend im Fischlein-
tal bei Sexten der zwanzigjährige Geologe Alfons Got-
tschlich aus Glog bei und verstarb darauf. — Am Sonntag
ist nach einem Telegramm aus Innsbruck im Kaiserthal
ein Wiltenerer Todt abgeblieben. Er wurde ziemlich schwer
verletzt vom Bergführer Lorenz von Glog geborgen. Zwei
Kinder einer Wiltenerer Familie, die sich in der Sommer-
zeit in Glog a. d. Woiel aufhielten, stürzten von einem steilen
Felsen ab. Eines ist tot, das andere tödlich verletzt. — Am
Sonntag stürzte beim Gelbespitz im Piz Julier der
in St. Moritz beschäftigte 24-jährige Elektriker Max
Schwippert aus Koblenz ab und kam ums Leben. — Von
einem anderen Unfall in den Bergen wird aus Chambray
(Departement Savoie) berichtet: Auf dem Balnoise-Bad wurde
in einer Höhe von 8527 Metern der Reichmann des Professorens
der physiologischen Fakultät der Sorbonne Henry gefeiert.
Der Gelehrte ist vermutlich einem Sturz in den Tod.

(Neuer Versuch des Vesuv.) Mit den in fast
allen Teilen Italiens fortwährend, mehr oder weniger schweren
Erschütterungen fiel ein erneuter Ausbruch des Vesuv zu-
sammen. Die ersten beiden Zentralkrater Sonntag nach
mittags angebrochen neuen Kraterverbindungen spien unter
furchtbarem Getöse plötzlich riesige Lavaströme aus, welche in
mehreren Strömen ihren Weg den Südwesthang hinab
nahmen. Die Dronationen nahmen an Kraft wie an
Fehlzeit zu. Von den umliegenden Dörfern ist ein Teil
längst noch keine bedroht.

(Der Bankler Sternberg) hat sich nunmehr
dauernd in Paris niedergelassen und beschäftigt, nach Berlin
nicht mehr zurückzukehren. Die Veranlassung wegen der be-
kannnten Etienneffäre bezeichnet Sternberg als ein Attentat
gegen sein Leben; nicht er sei der Verführer, sondern der
Verführte gewesen. Zur Zeit sind die Vertreter Sternbergs
damit beschäftigt, den in Berlin belegenen Sternbergschen
Grundbesitz vorläufig zu veräußern. Dieser Besitz umfaßt
insgesamt 14 Grundstücke und wird auf rund 35 Millionen
Mark bewertet.

(Der französische Marineintendant Kelleman)
heiratete eine arme Volkskutschlerin, Fäulnis. Ein-
richtung ist sehr einfach und die Einrichtung wegen der be-
kannnten Etienneffäre bezeichnet Sternberg als ein Attentat
gegen sein Leben; nicht er sei der Verführer, sondern der
Verführte gewesen. Zur Zeit sind die Vertreter Sternbergs
damit beschäftigt, den in Berlin belegenen Sternbergschen
Grundbesitz vorläufig zu veräußern. Dieser Besitz umfaßt
insgesamt 14 Grundstücke und wird auf rund 35 Millionen
Mark bewertet.

(Zu den Sammlungen für die Ueberschwemmten
in Schlesien) hat der 10000 Mk. gebundene „Wander-
schiffsammler“ das Volkstheater „Theodora“ Kapitan Kasperien, fleh an der holländischen Küste
mit einem Fischdampfer zusammen. Beide Schiffe sind mit
Namen und Mars untergegangen. Die „Theodora“ hatte
16 Mann Besatzung.

(Untersuchungen.) Der Kaiserliche des Verbandes
der Tapezierer, Leo Schmidt in Berlin, hat sich nach Unter-
suchungen in Höhe von 3000 Mark selbst der Polizei gestellt.
Sch. genoss das Vertrauen seiner Berufsgenossen in vollem
Maße und galt als ein vornehmlicher Mann. Als die
Revisionskommission die Untersuchung für das zweite Quartal
dieses Jahres bei ihm vornehmen wollte, fand sie einen Brief
von Schmidt vor, in welchem er mitteilte, daß er sich an den
ihm anvertrauten Gelden vergiffen und sich freiwillig der
Polizei gestellt habe. Nach der nun vorgenommenen Unter-
suchung stellte sich heraus, daß Sch. schon seit Jahren der
Verbandskasse Gelder zum Privatgebrauch entnahm. Vor
der Hand ist ein Defizit von 1024 Mark vorgefunden worden,
doch sind insgesamt bestimmt 8000 Mark unterschlagen. Der
angelegene Kasseier befindet sich in Wobliner Untersuchungs-
gefängnis.

Durch und Ansticharten auf dem Dent-
schen Turnfest in Nürnberg sind während der fünf
eigentlichen Festtage auf dem Festplatze etwa 3000 Hektoliter
Bier ausgegossen worden, nämlich am Sonnabend 645, am
Freitag 637, am Montag, Dienstag und Mittwoch je
600 Hektoliter. Rechnet man die vorausgegangene Festwo-
che hinzu, so kommt man auf die Festung von rund 4000
Hektolitern. Demnach sei hierbei, daß in zehn Tagen des
Dentischen Festes im Jahre 1897 7000 und 8000 Hektoliter
Bier auf dem Festplatze ausgegossen worden sind.
— Auch der Post haben die Turner eine schöne Einnahme
zugeliefert. Vor langer Ferne über das herrliche, wunder-
bare Fest“ schreiben die Turner allein auf dem Festplatze am
Montag 60000, am Dienstag 61000 und am Mittwoch
66000 Anstichpostkarten. Das macht für die Post an
drei Tagen eine Einnahme von 10000 Mk., da eine beträcht-

liche Zahl der Karten ins Ausland ging. Dabei ist bei dieser
Berechnung nur die Zahl der Postkarten berücksichtigt, die an
dem eigens auf dem Festplatze errichteten Postamt aufgegeben
wurden. Nur nebenher ist noch erwähnt, daß auf diesem
„festen“ Postamt auch noch über 1100 Telegramme be-
zogen wurden.

Vereinswesen.

Der Verein für Handlungs-Commiss von
1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg verendet
keinen Ak. Jahresbericht, denn wir folgendes entnehmen:
Unter der Herrschaft der neuen Statuten, die am 1. Januar
1902 in Kraft getreten sind, hat sich der Verein beständig
entwickelt. Er hat es einer festen Organisation zu verdanken,
daß er durch die anwachsende Ungunst der auch im Betriebs-
jahre herrschenden Verhältnisse nicht alljährlich in Mitteln-
schaft gezogen worden ist. Die rückläufige Konjunktur macht
sich natürlich in erster Linie bei der Stellenvermittlung be-
merkbar und es ist erklärlich, daß damit die Zahl der zu
belegenden Stellen zurückgeht. Trotzdem sich die Anzahl
der Anträge gegen das Vorjahr um 355 vermehrte, konnte
der Verein 63 Stellen mehr besetzen, als im Jahre 1901;
im ganzen wurden 5475 Stellen besetzt. Die Stellenver-
mittlungsbüros in Berlin, Breslau und Frankfurt a.
M. vermittelten insgesamt 1050 Stellen, 351 mehr als im
gleichen Zeitraum des vorhergehenden Jahres. Im Früh-
jahr 1903 ist in Düsseldorf die dritte Stellenvermittlung-
Abteilung eröffnet worden, deren Wirkungsbereich sich auf
Rheinland und Westfalen erstreckt. Der Beitritt zum Verein
ist im vorliegenden Jahre recht lebhaft gewesen; am Schluß
des Jahres 1902 gehörten dem Vereine 66811 Mitglieder,
einschließlich 2146 Beihilfliche, an und diese Zahl ist heute
schon auf über 68000 gestiegen. Durch die verschiedenen
Untersuchungs-Abteilungen, für deren Vornahme eine sehr
besonderer Beitrag erhoben wird, wurden im letzten Jahre
etwa 30000 Mk. ausgegahlt. Die übrigen Verfügungs-
einrichtungen des Vereins, wie die Kranken- und Begräbnis-
Kasse, e. S., die Pensionskasse, die Hinterbliebenen- und
Alters-Versorgungskasse und die Spar- und Darlehenskasse,
e. S. m. b. H., haben ihre Aufgaben voll und ganz erfüllt.
Mit Beifriedung kann der Verein auf die erzielten Erfolge
zurückblicken.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 29. Juli. Drei Lumpen-
sammler tranken eine auf einem Schuttschleppplatz
gefundene Flasche aus, worin sie Potivine ver-
muteten. Sie starben nach wenigen Stunden;
die Art des Giftes ist noch nicht festgestellt.

Thorn, 29. Juli. Auf der Weichsel ist
eine neue Hochwasserwelle im Anzuge. Bei
Warschau ist der Strom um 1/2 Meter, hier auf
3,90 gestiegen, wodurch die Holzflöße unter-
brochen ist.

Rom, 29. Juli. Bei dem Totenamt in der
Siriinischen Kapelle war die Hige gefeiert so groß,
daß der wachsende Adler-Gardist Graf Stampa
obnmächtigt zusammenfiel.

Rom, 29. Juli. Der Bischof von Cremona,
ein persönlicher Freund Zarnabellis, hat diesem mit
einem Briefe seine Freude über die maßvolle und
unparteiische Haltung der italienischen Regierung
unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen
ausgesprochen.

Fes (Marokko), 28. Juli. Wie erwartet, ist der
Sultan mit den Vorbereitungen zum Ab-
marsch nach Tazza nicht fertig geworden. Er
hat vorläufig ein offenes Zeltlager an der alten
Sesuv-Brücke bezogen, außerhalb der Stadt, 5 Kilo-
meter östlich von Bab-el-Fioh. Alle Minister
und der gesamte Hofstaat sind ebenfalls dort. Der
Sultan ist wahrscheinlich entschlossen, sein verlorenes
Ansehen wieder einzubringen durch vollständige
Maßregeln. So wurde dem englischen Festungs-
inspektur Sir Harry Maclean und allen anderen
fremden Beamten verboten, die Stadt in der Richtung
des Zeltlagers zu verlassen. Die Europäer beginnen
zu reisen, um der befürchteten Ausweisung zuvor-
zukommen. Die Stellung der europäischen Gesandten
gilt für gesichert.

Petersburg, 29. Juli. Auf Ansuchen des
Herzogs Alexander von Oldenburg wird in der
gestrigen erschienenen Gesellschafung der im November
1894 erlassene kaiserliche Befehl, wonach Herzog
Konstantin von Oldenburg und sein Ver-
mögen unter Kuratel zu stellen sind, zur
öffentlichen Kenntnis gebracht. Gleichzeitig wird
Herzog Alexander von Oldenburg zum Vormund
ernannt.

Produktenbörse.

Berlin, 28. Juli.
Weizen 1000 kg Juli 171.—, Sept. 161,75 Mt.
161,75 Mt.
Roggen 1000 kg Juli 134,50, Sept. 132,75 Mt.
133,50 Mt.
Hafer 1000 kg Juli 132,50 Sept. — Mt.
Mais 1000 kg runder loco Juli 118,75, Sept. 116,25 Mt.
R 1161 100 kg Oktober 47.—, November 47,10, Mt.
Spiritus 78er loco — Mt.

Folgende Klagen über mangelhafte Erbsenresultate sowie
Verabnahme der hiesigen Erbsen haben den gestrigen amerika-
nischen Börsen weitere Kurse gebracht und auch hier bei weiterer
Lenkung die Kaufkraft angesetzt. Abgesehen offerierten trotz großer
Zufuhren vorzüglich, da das Wetter regnerisch zu werden scheint.
Für ausländische Ware wurden höhere Forderungen gestellt
und teilweise bewilligt. Für Safer und Mais wurden
Zufuhren bevorzugt. Mais 116er und fester. Spiritus
nicht gehandelt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Kähler in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernretirer,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 176.

Donnerstag den 30. Juli.

1903.

Für die Monate August und September
werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Zufasere finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Mini-
sterpräsident v. Körber hat sich zum Kaiser
Franz Josef nach Ischl begeben. Nach dem offi-
ziösen „Wiener Fremdenbl.“ steht die Reise mit der
durch Clementarereignisse erforderten unausschießbaren
staatlichen Hilfsaktion sowie mit der Einberufung der
Landtage, die ebenfalls Mittel zur Linderung der Not
bewilligen sollen, im Zusammenhang. Man glaube,
daß der Ministerpräsident auch über den Stand der
Judenfrage dem Kaiser Bericht erhalten werde.
Gleichzeitig mit dem Ministerpräsidenten sind auch
der Kriegsminister v. Pietrich und der Finanzminister
Dr. Böhm von Bawert am Dienstag in Ischl eingetroffen.
Der neuernannte Reichsfinanzminister Frhr. v. Burian
und der Ministerpräsident wurden vormittags vom
Kaiser in Lubenz empfangen. — Der tragische
Ausgang des Mandvertages von Vilk, bei
dem 450 österreichische Soldaten bei einer Temperatur
von 40 Grad zusammenbrachen und eine große Zahl
dem Hitzschlag erlagen, führt begreiflicherweise noch
immer in österreichischen Blättern zu scharfen Angriffen
auf die für das Unglück verantwortlichen Offiziere.
So schreibt die Wiener „N. Fr. Pr.“ bei einer Be-
sprechung der Katastrophe: „Es scheint, daß es an
manchen Stellen der Armee an der richtigen Schätzung
des Wertes eines Menschenlebens sehr be-
denklich fehlt. Es scheint, daß es militärische Be-
fehlsgeber giebt, denen das Augenmaß für die richtige
Abschätzung der Distanz zwischen Zweck und Mittel
abgeht, die sich nicht gegenwärtig halten, daß das
Leben des Soldaten der Verteidigung
des Vaterlandes gehört, und daß es
auf Kosten dieses großen und einzigen Zweckes der
Armee geschieht, wenn das Leben des Soldaten schon
der Vorbereitung zu seinem hohen Beruf ge-
opfert wird. Daß der militärische Dienst rauh und
streng sein muß, daß die Gewöhnung an das Er-
tragen von Anstrengungen und Strapazen mit zur
militärischen Ausbildung gehört, versteht sich von selbst.
Aber wer den Befehl führt, von dem muß gefordert
werden, daß er den obersten Zweck nicht aus dem
Augen verliere und die Grenze einhalten wisse
zwischen militärischer Erziehung und mutwilliger
Hinopferung des Soldaten. Wer das nicht ver-
steht oder hochmütig sich darüber hinwegsetzt, ver-
taugt nicht zum Befehlshaber und muß unach-
sichtlich entfernt werden. Kronprinz Rudolf war
es, der die ebenso weise wie erhabene Lehre verkündete:
Das kostbarste Kapital ist der Mensch. Das gilt für
keine Institution in so hohem Grade wie für die
Armee und wird doch nirgends so oft vergessen wie
in der Armee. — Seitens der militärischen Ober-
behörden werden die Verfehlungen der schuldigen Offiziere
vorläufig wenigstens noch mit einer berehmlichen Milde
angesehen. Gab doch der Honvedminister
Kolofvariy am Dienstag im ungarischen Abge-
ordnetenhaus auf eine oppositionelle Anfrage folgende
Darstellung des beklagenswerten Vorfalles: Die
Soldaten begannen den Aufmarsch von Trebinje nach
dem 26 Kilometer entfernten Bielek zwischen 4 und
5 Uhr morgens. Während der ersten Hälfte des
Weges wurden dreimal Ruhepausen angeordnet,
alle Erleichterungen wurden ewig ährt. Wasser
wurde in Fässern genügend nachgeführt. 5 Kilometer
vor dem Endziel bei Cepilia wurden zahlreiche
Marschunfähige gemeldet, und es wurde deshalb abermals



Demonstranten von dem Parlamentsgebäude abdrängen
wollte, verhaftete elf Personen.

Frankreich. Präsident Douhet hat nicht
die Absicht, sich nach Ablauf seines Mandats neuer-
dings zum Präsidenten der französischen Republik
wählen zu lassen, so erklärte wenigstens dessen
Generalsekretär Combarin einem Mitarbeiter des
„Gil Blas“ auf eine dahingehende Frage. „Nein“,
war die Antwort, „der Präsident wird sich nie wieder
darum bewerben. Nach Beendigung seines Septennats
wird er in die Reihen zurückkehren als einfacher
Bürger, den das Glück für eine bestimmte Zeit auf
die höchste Stufe der Regierungsgewalt gebracht hat,
der es aber als im Widerspruche mit dem Geiste der
Verfassung stehend betrachten würde, diese Macht aus-
zunützen, um sie zu verlängern. Seiner Ansicht nach
darf der Präsident, der für sieben Jahre gewählt
wird, nur sieben Jahre regieren. Er muß frei und
aus eigenem Antriebe auf jede neue Kandidatur ver-
zichten, weil es ihm sonst zu leicht würde, sein hohes
Amt auszunützen, um sich wiederwählen zu lassen.
Er will nicht ein Souverän, er will ein Beamter
sein, ein einfacher Beamter, der eine demokratische
Nation vertritt, der selbst Demokrat ist.“

Italien. Um die Reisen des Königs von
Italien nach Paris und London ist allgemach
ein wahrer Sagenkreis gewunden worden. Jetzt
wird der „Frkf. Ztg.“ aus Paris mitgeteilt, daß
Viktor Emanuel am 12. Oktober dort eintreffen
werde und zwar in Begleitung der Königin Helena.
Zur Londoner Reise verläuft nach der „Weserztg.“
der König werde mit einer Eskorte italienischer und
englischer Kriegsschiffe am 15. November vor Dover
eintreffen und sich direkt auf seiner Reise nach
Windsor und nach London begeben. Der König
beabsichtige vier oder fünf Tage zu bleiben, es sei
jedoch eine Verlängerung der Besuchszeit keineswegs
ausgeschlossen.

England. Ueber seine Verwaltungs-
grundsätze in Transvaal gab am Montag
Chamberlain im englischen Unterhause im
Laufe der Beratung über das Gesetz betreffend
Garantie der Zinsen der Transvaal-Anleihe im Be-
trage von 35 Millionen Pfund Sterling pro-
grammatische Erklärungen ab. Bezüglich der Ver-
wendung indischer Kulis beim Eisenbahnbau führte
er aus, die öffentliche Meinung in Transvaal sei
gegenwärtig gegen die Einführung asiatischer Arbeits-
kräfte und er habe deshalb nichts zu deren Gunsten
getan. Er werde später der öffentlichen Meinung
auch nach anderer Richtung hin Genüge tun; denn

er wünsche Transvaal so weit als möglich als
Kolonie mit Selbstverwaltung zu behandeln. Die
Frage der Einführung chinesischer Arbeiter sei ver-
spricht, weil noch keine darauf bezüglichen Vorschläge
an ihn herangetreten seien. Er sei der Meinung,
die neuen Kolonien würden im Stande sein, ihren
Verbindlichkeiten nachzukommen und zu den am
besten gedeihenden unter den englischen Kolonien
zählen.

Türkei. Zum türkischen Marineminister ist
nach dem offiziellen österreichischen Telegraphenbureau
an Stelle des verstorbenen Hassan Pascha der
Unterrichtsminister Dschelal-Vei ernannt worden.
Das Unterrichtsministerium ist dem bisherigen Un-
terschiedsminister im Justizministerium Gashim Bey
übertragen worden. — Um die beiden Albanesen
übliche Lutrage einzubäumen und die
christliche Bevölkerung Albaniens für die Ver-
folgungen gewissermaßen zu entschädigen, wurden
kürzlich durch ein Erbe des Sultans aus
Mohammedanern und Christen bestehende gemischte
Kommissionen eingesetzt, deren eigentlicher Zweck es
ist, die begangenen Mordtaten mit Geldstrafen zu
sühnen. Demnach hätte der vermögende Mörder für
jeden Mord 6000, für jede schwere Wunde 3000
Piaster zu bezahlen. Die Kommissionen haben bisher
52 solcher Muttanten auf diese Art gefügigt; nun
wurden aber über 300 Fälle angemeldet. Inzwischen
brach, wie dem „Kof.-Anz.“ aus Belgrad gemeldet
wird, unter den Mitgliedern der größten Kommission
in Ipek ein Streit aus, da sich mehrere fanatische
mohammedanische Kommissionsmitglieder, darunter
auch der Präsident der Kommission, Feinel Bey
Nabrud Begowitsch, fortan weigern, die Albanesen
für die begangenen Verbrechen überhaupt schuldig
zu erkennen. In Folge dessen sind von dreißig
Kommissionsmitgliedern dreihunderttausend ausgeschieden,
so daß die Sache ins Stocken geriet. Auf energisches
Betreiben Nasir Paschas wurden die beiden Rädel-
führer der reformfeindlichen Bewegungen unter den
Albanesen, Gjub Beg Nabrud Begowitsch und Albul
Aga Kasapowitsch gefangen genommen; sie hatten
sich vor Monaten in das Rugonogebirge geflüchtet
und waren auf dem Sprunge nach Montenegro zu
entkommen.

Ostasien. Ueber die militärischen Maß-
nahmen Russlands in der Mandchurie en-
nehmen wir einen langen Bericht des Befehliger
„Times“-Korrespondenten nachstehende Schilderung:
„Bis jetzt sind keinerlei Anstalten zur Räumung ge-
troffen worden. Im Gegenteil, es treffen ununter-
brochen Verhärlungen ein. Eisenbahnzüge führen
Truppen, Munition und Feldgeschütze nach dem Süden,
und der lokale chinesische Handelsverkehr ist stark ein-
geschränkt, wenn auch nicht ganz aufgehoben worden.
Dalny war bisher ohne militärischen Schutz. In
Folge des Besuchs durch General Kuropatkin hat
man sich jetzt entschlossen, dort zwei starke Forts zu
erbauen und dem Orte eine Besatzung von 12—15 000
Mann zu geben. Man schafft die Truppen unter
dem Vorwande dorthin, einen Eisenbahnmobilnachungs-
versuch zu machen. Man hat sich ferner auf Veran-
lassung des Generals Kuropatkin entschlossen, eine
Küstenverteidigung einzurichten und die Eisenbahn von
Port Arthur bis zwei Stationen oberhalb Dalny
durch umfangreiche Festungsanlagen zu sichern. Die
Zufuhr von Lebensmittelvorräten und Kohlen nach
Port Arthur hört nicht auf. Die Russen haben an
der ganzen chinesischen Eisenbahn von Luai, im Norden
von Tatu, bis nach Niutschwang alle Futterbestände
aufgekauft und schaffen sie per Bahn nach der Man-
chchurei. Die Nachricht, daß die Russen 250 000
Tons Kohlen für Port Arthur befreit hätten, war
nicht übertrieben. Von Ching-wang-iao, dem Hafen
für die Kohlenbergwerke von Kaiping, gehen wöchent-
lich drei Ladungen von 4000 Tons nach Port Arthur.
Die russische Garnison von Kau-wang ist verhärlt
worden. Russland hat die Telegraphen in der Pro-
vinz und am Yalu in Händen. Auf der Linie von
Tsching-hiao, in der Nähe von Niutschwang, bis